

Aufgaben für die Stadt

Umfragen haben nur dann einen wirklichen Sinn, wenn ihre Ergebnisse ins politische Handeln einfließen. Sind es regelmäßig wiederkehrende Umfragen, möglichst mit weitgehend identischen Fragen, lässt sich gut ablesen, wie sie gefruchtet haben. So ist das auch mit dem ADFC-Fahrradklima-Test, bei dem alle zwei Jahre die Zufriedenheit der Fahrradfahrer mit den Verhältnissen in ihrer jeweiligen Kommune abgefragt wird. Dass Bühl dabei 2020 mit der gleichen Durchschnittsnote von 3,5 abgeschnitten hat wie acht Jahre zuvor, muss auf den ersten Blick verwundern, noch mehr, dass es nach der zwischenzeitlich erreichten 3,2 von 2016 wieder etwas schlechter wurde. Denn dass die Stadt seither viel für das Radklima getan hat, ist nicht zu bestreiten, die Mit-

Randnotizen

gliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundlicher Kommunen Baden-Württemberg ist ebenso ein Beleg dafür wie das Radkultur-Programm, für das auch kräftig Zuschüsse vom Land fließen. Und für dieses Jahr stehen einige Verbesserungen an, wie Bürgermeister Wolfgang Jokerst ankündigte.

Doch die Verwunderung ist nur eine flüchtige Erscheinung. Denn tatsächlich sind die Stärken, die Bühl attestiert werden, eher in weichen Faktoren zu finden: Werbung für das Radfahren, Medienberichte und Fahrradförderung in jüngster Zeit. Bei der harten Münze aber, den Dingen, die den Fahrradfahrern besonders wichtig sind, sieht es anders aus. Dort liegen die Schwächen: Fahrraddiebstahl, Führung an Baustellen und die Falschparkerkontrolle – alles Punkte, die zum Alltag gehören und deshalb auch deutlich höher zu gewichtet sind als etwa Freizeittouren. Die Möglichkeiten, dem Fahrraddiebstahl zu begegnen, sind begrenzt, sichere Einrichtungen wie das Radhaus beim Bahnhof sind bereits geschaffen. Dass die Führung an Baustellen schlecht bewertet wurde, ist angesichts der enormen Baustellendichte im vergangenen Jahr nicht sonderlich verwunderlich. Die Falschparkerkontrolle ist nicht nur in Bühl ein Dauerbrenner. Gerade hier aber sollte angesetzt werden. Zugeparkte Radwege sind mehr als nur ein Ärgernis, sie bergen unnötige Gefahren. Hier hat die Stadt Hausaufgaben zu erledigen. Ob sie gut erledigt werden, lässt sich überprüfen – spätestens der nächste ADFC-Radklima-Test wird Aufschluss darüber geben. Wilfried Lienhard



Es grünt allenthalben: Das Permakulturparadies von Sonja, Finja und Frank Fröhlich (von links) bietet Pflanzen und Tieren, aber auch den Besitzern selbst, viel Raum in der Natur. Zum 50. Geburtstag von Frank Fröhlich waren Gäste eingeladen, 50 Bäume zu pflanzen. Foto: Katrin König-Derki

So viel Paradies wie möglich

Sonja und Frank Fröhlich erhielten für ihr „Schlaraffental“ den Landesnaturschutzpreis 2020

Von unserer Mitarbeiterin
Katrin König-Derki

Bühl-Eisental. Als Sonja und Frank Fröhlich im Februar offiziell mit dem „Landesnaturschutzpreis 2020“ gekürt wurden, lag der Grund der Auszeichnung gewissermaßen noch im Winterschlaf: Ihr „Schlaraffental“, ein rund 6.000 Quadratmeter großes Stück Land, das an ihr Haus am Rande von Eisental grenzt. Die Fröhlichs bewirtschaften es nachhaltig und naturnah. Im April nun grünt und blüht es allenthalben, die Vögel zwitschern, eine klare Nachmittagssonne lässt die Farben leuchten. Der ideale Zeitpunkt also, um sich dort mit ihnen zum Gespräch treffen.

Zunächst einmal zum Wettbewerb, den das Land Baden-Württemberg 2020 unter dem Motto „Neu geschaffen! Naturschätze von Menschenhand“ ausrief. Sonja, die im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit bei der Evangelischen Kirche tätig ist, las davon durch Zufall und dachte sogleich: „Wer, wenn nicht wir?“ Die Fröhlichs bewarben sich im Juni. „Monatlang passierte nichts“, erinnert sie sich. „An Heiligabend kam plötzlich die Benachrichtigung, dass wir zu den zehn Gewinnern zählten und 1.000 Euro

erhalten würden.“ Was aber verbirgt sich hinter dem „Schlaraffental“, für das Frank gar seine Arbeit als Schulsozialarbeiter niederlegte?

Das erklärt er bei einem Spaziergang über das Gelände. Hier, sagt er, hätten seine Eltern Weinbau betrieben, nach deren Tod habe ein Pächter die Reben übernommen. „Der wünschte letztlich einen Vertrag über 20 Jahre. Das war uns zu lang. Wir beschlossen stattdessen, selbst Gemüse anzubauen. Die Erde war jedoch nicht mehr zu gebrauchen.“ Sie werde „ruckzuck“ zu Beton, sagt er, und demonstriert dies an einem Haufen alter

Erde. Er begann daher, sich intensiver mit dem Thema zu befassen, und fand in „Permakultur und Waldgarten“ Gärtner-Methoden, die den Vorstellungen der Fröhlichs entsprachen. Im Einklang mit der Natur, auf deren Kraft und Selbstregulierung vertrauend.

Frank Fröhlich spricht von den vielfältigen Funktionen einzelner Elemente. Man müsse Ökosysteme als Gesamtheit verstehen, betont er. Allein der Boden sei ungemein komplex und „weniger erforscht als das Weltall“, Pilze etwa spielten darin eine wichtige Rolle. „Logisch, dass Pilzbekämpfungsmittel kontraproduktiv sind.“ Es gelte vielmehr, Synergien aus der Natur zu nutzen, keinen anti-, sondern einen probiotischen Ansatz zu wählen. „Ich stärke das, was ich stärken will, damit es die Überhand bekommt.“ Irgendwann seien ihm solche Zusammenhänge ganz klar erschienen. „Ich begriff auch, dass Wald das Stabilste und Effektivste ist, was es gibt. Alle Schichten leben, von den Wurzeln bis zu den Kronen der Bäume. Gerade auf einer Wind und Sonne so stark ausgesetzten Fläche hat der Wald zugleich eine Schutzfunktion.“

Zu seinem 50. Geburtstag lud er die Gäste ein, gemeinsam mit der Familie, zu

der auch Tochter Finja zählt, 50 Bäume zu pflanzen. Das Paar setzte zudem weitere Bäume, auch Hecken und Sträucher, schuf Lebensräume für Pflanzen wie Tiere, Steinhaufen für Eidechsen und Gehölze für Bienen zum Beispiel. Tipi, Feuerstelle oder eine Bank unter Weiden wiederum bieten idyllische Fleckchen für die Fröhlichs selbst. Alles, so scheint es, greift hier ineinander.

Und siehe da: Gemüse und Obst wuchsen. Äpfel, Mandeln, Beeren, Tomaten, Kartoffeln, Indianerbananen etwa. „Viele Menschen in unserem Umfeld sind begeistert von diesem Projekt und lassen sich von uns beraten“, sagt Sonja Fröhlich.

Sobald die Corona-Auflagen Vergangenheit sind, möchte das Paar regelmäßige Kinder, aber auch Erwachsene durch das „Schlaraffental“ führen und ihnen ihren Ansatz nahebringen. „Es geht letztlich um die Bewahrung der Schöpfung“, verweist Sonja auch auf den christlichen Hintergrund. Und Frank ergänzt: „Wir wollen hier ein Paradies haben. Mal schauen, wie viel Paradies möglich ist.“

Internet
www.schlaraffental.de

Hintergrund

Der mit insgesamt 20 000 Euro dotierte Landesnaturschutzpreis Baden-Württemberg wird alljährlich vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft ausgeteilt. Ausgezeichnet werden vorbildliche Projekte, die dazu dienen, die biologische Vielfalt im Land zu schützen und zu stärken. kkö

ADFC nennt Radwege auf Bürgersteigen „überholt“

Bauarbeiten zwischen Leiberstung und Weitenung beginnen noch 2021 / Verleih von Lastenfahrrädern startet im Herbst

Von unserer Mitarbeiterin
Muriel Kern

Bühl. Wie steht es um die Zufriedenheit der Radfahrer? Dass in Sachen Fahrradfreundlichkeit noch Luft nach oben besteht, machen aktuelle Umfragewerte sichtbar. Die Stadt will die Infrastruktur für den Radverkehr verbessern.

So richtig gut macht es laut Fahrradklimatest des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) keine Stadt oder Gemeinde. Vergleichsweise schneidet Bühl mit einer Gesamtbewertung von 3,5 also gut ab – obwohl es einige schlechte Noten in den einzelnen Kategorien hagelte. Für Bühl beantworteten 219 Radfahrer die rund 30 Fragen zu den Themen Fahrrad und Verkehrsklima. Stellenwert des Radfahrens, Sicherheit beim Radfahren, Komfort beim Radfahren sowie Infrastruktur und Radverkehrsnetz. Im Vergleich mit ähnlichen Orten erhielt Bühl durchweg überdurchschnittliche Noten. Einzig das Thema Fahrraddiebstahl scheint besonders hierzulande ein Problem zu sein. Die Bühler Radfahrer vergaben hier die Note 4,1, was ein Minus von 0,4 im Ortsklassenvergleich ergibt.

In einem waren sich die Befragten des Fahrradklimatests einig: Das Sicherheitsgefühl der Radfahrer steht an oberster Stelle. Die höchste Wichtigkeit mit einem Index von 0,91 von 1 erfährt in Bühl wie auch in anderen Städten das Thema Sicherheit. Direkt dahinter rangieren die Akzeptanz von Radfahrern als Verkehrsteilnehmer (Index 0,90) und die Konfliktfreiheit zwischen Radverkehr und Autoverkehr (0,89).

Eine gewisse Unzufriedenheit ergab die Zusatzbefragung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Radfahren. Den Befragten scheinen handfeste Signale in Richtung Fahrradfreundlichkeit während der Corona-Zeit zu fehlen, weshalb nur die Note 5,1 vergeben wurde. Normalerweise punktet Bühl in den Kommunikationskategorien: Die Werbung für das Radfahren weist mit einer Bewertung von 2,7 im Vergleich zu ähnlichen Orten ein Plus von 1,5 aus. Auch die Berichterstattung in den Medien scheint in Bühl vergleichsweise deutlich positiver zu sein, mit einem Plus von 0,8.

Als „Radkulturstadt“ engagiert sich Bühl seit vielen Jahren gemeinsam mit der baden-württembergischen Initiative Radkultur. Auch in diesem Jahr gehört die Stadt zu den 17 Förderkommunen, wie zuvor bereits im Jahr 2020 und 2017. Die Initiative bietet vielfältige Möglichkeiten, die Attraktivität des Radfahrens vor Ort präsent zu machen. Im vergangenen Jahr zählten hierzu das Stadtradeln, die Rad-Schnitzeljagd oder die sogenannten „Rad-Checks“. Trotzdem vergab der Großteil der Teilnehmer bei der Frage, ob in jüngster Zeit viel für den Radverkehr getan wurde, eine mittelmäßige Note. Elf Prozent zeigten sich besonders kritisch und vergaben die Note 6. Im Durchschnitt erhielt die Stadt eine 3,4, was im Vergleich mit ähnlichen Orten immerhin um 0,8 besser ist.

Karl Linz, Ansprechpartner des ADFC-Kreisverbands Baden-Baden/Rastatt, beschreibt den Ansatz der Stadt Bühl folgendermaßen: „Es wird schon etwas gemacht, es soll aber keinem wehgetan

werden.“ Für eine attraktive innerstädtische Radinfrastruktur müsse eben auch einmal eine Entscheidung zu Ungunsten des Autofahrers getroffen werden. Mit kostenfreien Parkplätzen, welche den Fahrradverkehr behindern, sei das Autofahren noch zu bequem, meint Linz.

Er kennt auch die Baustellen in der Radinfrastruktur: „Die gegenwärtige Si-

tuation in der Rheinstraße ist für die Radfahrer aufgrund der Enge schlecht und gefährlich.“ Radwege, welche auf dem Bürgersteig integriert sind, seien überholt. Linz nennt auch einige positive Lösungen, wie das Tempolimit auf der Hauptstraße. Die großen Stahlbügel, wie man sie an den Schulen vorfindet, hält der leidenschaftliche Radfahrer als Art der Abstellanlagen für ideal. Einziges



Mit dem Fahrrad durch Bühl: Wie zufrieden die Fahrradfahrer mit der Situation sind, zeigt das Ergebnis des ADFC-Fahrradklima-Tests. Symbolfoto: Sebastian Gollnow/dpa

Manko hier: „Die fehlende Überdachung.“ Über viele Rad- oder Wirtschaftswege, welche schon lange existieren, sei das Umland gut angebunden. Allerdings gebe es auch hier noch immer noch Lücken. Als Beispiel betitelt Linz die Verbindung zwischen Leiberstung und Weitenung als „großes Problem“.

Dass die Umfrageergebnisse, insbesondere die kritischen Bewertungen, Einzug in den städtischen Arbeitskreis zum Thema Radfahren finden, kann Bürgermeister Wolfgang Jokerst berichten: „In Sachen Radinfrastruktur stehen in diesem Jahr drei größere Projekte an.“ Diese greifen die aufgezeigten Probleme auf. Jokerst rechnet noch im ersten Halbjahr mit einer Baufreigabe für den Radweg zwischen Leiberstung und Weitenung, so dass im zweiten Halbjahr mit den Bauarbeiten begonnen werden könne.

Auch das bemängelte Thema Leihfahrräder, im Fahrradklimatest mit der Note 4,3 bewertet, werde vonseiten der Stadt angegangen. Zeitnah soll der Bühler Bahnhof mit einem Port im Sinne des Projekts „regiomove“ ausgestattet werden, was auch einen Fahrradverleih beinhaltet. Ab Oktober soll zudem über die Stadt ein Lastenfahrradverleih möglich sein, so Jokerst. In der diesjährigen Planung befindet sich auch der Lückenschluss des Radweges bei Müllenbach an der B3, sowie eine Radverbindung von Ottersweier-Hub nach Neusatz. Ein etwas längerfristiges Thema seien die Radschnellverbindungen, welche sowohl in südliche wie nördliche Richtung angedacht sind, teilt der Bürgermeister mit. ■ Randnotizen